

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

192 (25.4.1917) Abendblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachtberichte der Woche

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Ausgabe:** Wöchentlich zweimal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.50, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.  
**Anzeigengebühr:** Die einpaltige Rotationszeile oder deren Raum 20 Pf., Restamtszeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigen-Nachnahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Fischstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Kolonialnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Carl Binder; für Restanten und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/2 10 bis 1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.  
**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Fischstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 192 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 25. April 1917 76. Jahrgang. Abendblatt.

## Eine neue englische Niederlage bei Arras.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.D. Großes Hauptquartier, 25. April. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarshalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

Auf dem Schlachtfeld von Arras wird seit gestern früh am das Dorf Gavrelle gekämpft; nördlich der Scarpe hat der Feind seine Angriffe sonst nicht wiederholt. Südlich der Scarpe-Niederung entbrannte nachmittags beiderseits der Straße Arras-Cambrai der Kampf von neuem; auf breiter Front giffen englische Divisionen, in tiefen Staffeln herangeführt, über Ronchy-Bancourt an.

#### Im Feuer und harten Nahkampf brach der englische Sturm überall unter den schwersten Verlusten zusammen.

Grabenbesetzung und Infanteriestellung werden über den 23. April, daß die Zahl der vor der Front liegenden toten und verwundeten Engländer eine ungewöhnlich hohe ist. Bei den Gegenstößen sind durch unsere Infanterie

660 Gefangene gemacht worden.

Mehrere Panzerkraftwagen wurden zerstört. Nahe der Küste drangen am 23. April nach wirkungsvoller Vorbereitung unsere Sturmtruppen in die feindliche Stellung und brachten 21 Franzosen gefangen, vier Maschinengewehre als Beute zurück.

Am 23. und 24. April kam es im Vorfeld unserer Kampflinie nordwestlich von St. Quentin zu mehreren Gefechten, bei denen der Gegner neben blutigen Verlusten auch Gefangene einbüßte.

Front des deutschen Kronprinzen.

In einigen Abschnitten der Aisne- und Champagne-Front verstärkte sich der Feuerkampf wieder. Französische Vorstöße bei Furbise-Re, am Brimont und westlich der Sippes blieben erfolglos. Hinter den feindlichen Linien wurde reger Verkehr beobachtet und von uns wirksam beschossen.

#### Front des Generalfeldmarshalls Herzog Albrecht von Württemberg

Die Lage ist unverändert.

Am 23. April verloren Engländer und Franzosen durch Luftangriff 20 Flugzeuge und einen Fesselballon.

Der 24. April kostete sie 19 Flugzeuge, von denen 16 in Luftkämpfen, 3 durch Abwehrgeschosse von der Erde zum Absturz gebracht wurden. Leutnant Bennert schoß seinen 20., 21. und 22. Gegner ab.

Bei einem unserer Gegenstöße bei Gavrelle flog Hauptmann Lorez, Führer einer Schützenkompanie, der stürmenden Infanterie in 150 Meter Höhe voraus und beschloß aus seinem Flugzeug die englischen Linien mit dem Maschinengewehr.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Unsere Artillerie beantwortete kräftig das Feuer russischer Batterien, die vornehmlich bei Jakobstadt, Postaw und an der Bahn Błozow-Tarnopol tätig waren.

Der seit Tagen gegen unsere Stellungen zwischen Barbar und Doiren-See starker Wirkung englischer Artillerie folgten gestern Angriffe, die von den bulgarischen Truppen faktisch abgewiesen wurden.

Der Erste Generalquartiermeister Ludenbarff.

#### Neue U-Boots-Erfolge.

W.D. Berlin, 25. April. (Amtlich.) Nach den am 19. April bekanntgegebenen U-Boots-Erfolgen sind nach bis zum 24. April eingegangenen Sammelmeldungen weiterhin insgesamt 143 500 Bruttoregistertonnen feindlicher und neutraler Handelsschiffe durch unsere U-Boote im englischen Kanal, im Atlantischen Ozean und in der Nordsee versenkt worden.

Zu den bereits früher veröffentlichten U-Boots-Erfolgen sind folgende Einzelheiten nachzutragen:  
1 englischer Hilfskreuzer der Daralongklasse (4129 Tonnen),

die englischen bewaffneten Dampfer „Bine-Brand“ (3482 Tonnen), „Betridge“ (1712 Tonnen), „Umboti“ (2616 Tonnen), „Lorrengron“ (3597 Tonnen), „Lorot“ (2066 Tonnen), ein 75 Zentimeter-Geschütz erbeutet, 5 Kapitane und 3 Mann Besatzungsbedienstete gefangen genommen.

die englischen Dampfer „Kittiwake“ (1866 Tonnen), von zwei Berlißtern gesichert aus Geleitzug herausgeschossen, „Marden“ (3500 Tonnen), Ladung Holz, Landdampfer „Kosolind“ (6535 Tonnen) mit Treiböl, „Cairnhill“ (4981 Tonnen),

die englischen Segler „Maria“ und „Rochester Castle“, die englischen Fischerfahrzeuge „Breedent“, „Brothertoft“, „C. F. 568“,

die französischen Segler „Ba Dunferquaise“ und „Marie Colens“,

der italienische Dampfer „Feniero“ (2632 Tonnen), der portugiesische Dampfer „Caminha“ (2768 Tonnen), der norwegische Dampfer „Korvik“ mit 10 000 Tonnen Weizen von Buenos Aires für französische Regierung, „Siv“ mit Holz und Papiermasse, „Gama“, „Bofn“, „Hjelbi“, „Ranis“, „Bilje“ und die norwegischen Segler „Sylfiden“ mit Bauholz, „Elerora“, „Polycard“ mit Kohlen,

der spanische Dampfer „San Fulgencio“ mit Kohlen, der griechische Dampfer „Ergos“, die dänischen Dampfer „Selga“, „N. J. Hjord“, und die dänischen Segler „Union“ mit Kohlen, „G. B. Hinemann“, „Astracean“,

die holländischen Schoner „Neptunus“, „Boorwaart“ mit Kohlen, „Dina Vender“, „Zfa“, der schwedische Dampfer „Atlanta“ und der schwedische Segler „Amanda“ mit Grubenholz,

ferner acht Dampfer und drei Segler, deren Namen nicht festgestellt werden konnten, darunter ein bewaffneter Dampfer, und drei Dampfer, die aus Geleitzug herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.D. Wien, 25. April. (Amtlich) wird bekanntbart: Lage überall unverändert.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

### Bunte Chronik.

Sünde gegen den Geist. Folgender kaum glaubliche Vorfall wird der „Täglichen Rundschau“ zuverlässig berichtet. Aus einem westlichen Vorort Berlins wurden acht Brimmoner zur landwirtschaftlichen Hilfeleistung auf ein Gut beurlaubt. Unter ihnen befand sich ein Jude. Derselbe ließ die Gutsherrin einige Stunden nach seiner Ankunft durch einen seiner Kameraden sagen, daß sie mit Juden nichts zu tun haben wolle und wünschte, daß er gleich wieder seines Wegesahre, übrigens gegen seine Verlobung nichts habe. In welcher Gemütsverfassung der junge Mensch zu seinen Eltern zurückkehrte, braucht nicht weiter ausgemacht zu werden. Der Leiter der Schule rief auf die Meldung von dem Vorfall hin sofort die beurlaubten Schüler sämtlich zurück, gab sich dann aber, im Einvernehmen mit dem Vater des so lässlich behandelten, damit zufrieden, daß die Gutsherrin sich wegen des Vorfalls schriftlich entschuldigte. Damit kann dieser Fall an sich für erledigt gelten. Als Beispiel aber, bezweckt dazu mit Recht das erwähnte Blatt, für eine gewisse Sorte von Gemütskrankheit aus Doktrinarismus verdient er seine Kennzeichnung. Von jedem Gesichtspunkte aus gesehen ist diese Handlungsweise bedauerlich und der Brandmarkung wert. Die jungen Leute kamen, um Arbeitshilfe zu leisten, um vaterländischen Hilfsdienst in der Landwirtschaft zu tun, warum sie ja tagen, tagaus in allen Tonarten waren beschimpft worden. Demgegenüber bedeutete die Zurückweisung schon die Un dankbarkeit. Der junge Mann kam auf Anordnung und Weisung seiner Schule; demgegenüber bedeutete die Zurückweisung einen taftlosen Eingriff in das Erziehungsrecht der Schule. Wie, wenn die Einigkeit des Schulleiters, wenn das gesunde Gefühl der jungen Kameraden nicht weiter und reifer sich erwies als das Gefühl und die Einigkeit dieser Gutsherrin? Welche Schädigung dieser jungen Seelen. Endlich aber — das weitläufig schilferte — hatte diese Frau denn gar keine Ahnung davon, was sie diesen jungen Menschenherzen tat? Dem sehr wohlherzogenen, kinde trefflicher Eltern, dem guten Willens und Eifers vollen, nicht etwa durch irgendeine spezifisch berüchtliche Vorliebe ausgezeichneten, jedem Eindruck offenen Jüngling? Wer selbst je für eine junge Seele mit verantwortung war, wird erschrocken fragen, wie ein Kulturmenschen es wagen kann, dergleichen zu tun. Wenn der junge Mensch durch ein solches Erleben in der eindrucksvollsten Epoche seines Lebens nicht dauernden Schaden nimmt, so ist das nur seiner gefundenen guten Art zu danken. Braucht

man erst den Geist des sogenannten Durgfriedens zu beschwören und auf die Schädigungsmöglichkeiten für das ganze freiwillige Hilfsdienstwerk hinzuweisen, die eine solche begriffs- und herverwirrende Willkür und Fühllosigkeit bedeutet? Unter allen Umständen, vor, während und nach jederlei Krieg und Frieden bedeutet eine so hirn- und herlose Handlung schwere Sünde gegen Menschengeist und Menschenseele.

Neues aus Neuguinea. Es ist erfreulich, daß Nachrichten aus unseren alten Kolonien nicht nur bei den unmittelbar durch geschäftliche oder familiäre Beziehungen Beteiligten, sondern beim ganzen deutschen Volke lebhaftes Interesse finden. Fast gar nichts erfahren wir leider aus den von den Japanern besetzten Inselgruppen der Marianen, Carolinen und Marshallinseln. Dagegen ist manches bekannt geworden über den Vizekönigreich und Kaiser Wilhelmstand, die von Australien aus verwaltet werden. Im neuesten Heft der Zeitschrift „Der Tropenpflanzer“ gibt Paul Weiss einen willkommenen Überblick über die dortigen Verhältnisse. Am allgemeinen ist die Verwaltung der Kolonien entsprechend der bei der Ubergabe vereinbarten Kapitulationsbedingungen durchgeführt. Kolonialpflanzungen stehen günstig, und die Kontravergung und -ausfuhr ist lebhaft. Die Preise dafür sind beträchtlich gestiegen. Die Kulturkultur hat keine Ausdehnung erfahren, dagegen ist der Kaffeebau überall mit gutem Erfolge fortgesetzt. Die Arbeiterverhältnisse sind recht unerschrocken geordnet. Bietet schon die Beschaffung erhebliche Schwierigkeiten, so hat unter den vorhandenen Arbeitern die Zukunftslosigkeit stark um sich gegriffen, da die früher den Plantageländern in gewissem Umfang zulebenden Disziplinargesetze gänzlich abgelehnt sind. Zudem machte die Verpflegung infolge des Mangels an Reis zuerst viele Schwierigkeiten, die jetzt aber durch vermehrten Anbau von Feldfrüchten im Lande selbst allmählich behoben sind. Die neu eingeführte Arbeiterverordnung schreibt für jede Person folgende Tagesration vor: 300 Gramm Reis, 1000 Gramm Feldfrüchte, 125 Gramm Früchte, 50 Gramm Hartrot, 40 Gramm Schweinefett, 60 Gramm Zucker, 1 Liter Tee (1000 Gramm), außerdem wöchentlich 500 Gramm Fleisch, 17 Gramm Tabak, 1 Schachtel Streichhölzer und 25 Gramm Seife. Dabei läßt sich wahrhaftig gut leben, und es ist wohl verständlich, daß die Arbeiter gegen diesen reichen Speisetettel Widerstand erheben haben. Sämtliche landwirtschaftliche Erzeugnisse (außer nach Australien, wem ein regulärer Dampferverkehr besteht) drablose Verbindung mit Sydney vollzieht sich ebenfalls reger. Das deutsche Papiergeld ist zum Kurse von 97 1/2 eingezogen

worden, inzwischen wohl auch das Silbergeld, das die Eingeborenen in beträchtlichen Mengen gehamstert hatten. (genf. B.)

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Der Fall Stegmann. Die Meldung über die Ablehnung der Errichtung eines für Hermann Stegmann bestimmten Lehrstuhles für die Geschichte der Kriegswissenschaften an der Universität Bern wird bestätigt. Wegen der humanitären Bedeutung des Falles seien noch nach der „Kölner Zeitung“ folgende Einzelheiten erwähnt: Die philologische Fakultät hatte ihrem Gutachten an die Berner Kantonsregierung ein Gutachten der höchsten schweizerischen Militärbehörden beigelegt, die sich für die Errichtung eines Lehrstuhles ausgesprochen. Bei dem Beschluß der Fakultät wurden 11 Stimmen für Ja abgegeben, während 2 der Fakultätsmitglieder sich der Stimme enthielten. Unter den 11 Professoren befanden sich drei Reichsdeutsche, ein Oesterreicher, die übrigen waren Schweizer, was insofern bemerkenswert ist, als die intrigante westschweizerische Presse die ganze Angelegenheit als ein rein deutsches Manöver zu kompromittieren versucht hatte. Der Lehrauftrag sollte schon deshalb nur auf Geschädigte der Kriegswissenschaften lauten, weil die Kriegswissenschaften selbst bei den Privatdozenten oder dem Obersten Feldmann bereits bestanden vertreten sind. Die Ablehnung der Berner Kantonsregierung ist dem Wortlaut nach noch keine endgültige, da wie in dem Beschluß heißt, „in Anbetracht der Zeitumstände“ auf die Errichtung eines Lehrstuhles noch nicht eingegangen werden könne. Ohne die „Zeitumstände“ wäre allerdings vielleicht niemand auf die Idee gekommen, einen solchen Lehrstuhl zu errichten.

Keine Nobelpreise für 1917. Die Verwaltung der Nobelpreisstiftung hat die schwedische Regierung ersucht, auch in diesem Jahre die Verteilung der Nobelpreise auszusparen und bis zum 1. Juni des nächsten Jahres zu verdrängen. Der Justizminister hat erklärt, daß er nichts dagegen hat.

Professor Dr. Wilhelm Gerloff, Ordinarius der Nationalökonomie und Statistik an der Universität Jansburg, hat einen Ruf auf die Technische Hochschule in Hannover erhalten. Gerloff, ein Schüler von Bücher, Stieba und v. Schönböck, habilitierte sich 1907 in Jülich, war 1910/11 als Dozent für Volkswirtschaftslehre an dem Handelshochschulen in Essen tätig und wurde im Sommer 1911 als Extraordinarius nach Jansburg berufen, wo er im Herbst 1912 zum Ordinarius befördert wurde.



## Der türkische Tagesbericht.

**Konstantinopel, 24. April.** Amtlicher Bericht von gestern. **Grassfront:** Am 21. April griff der Feind mit schweren Infanteriebrigaden und starker Artillerie unsere Stellungen auf dem rechten Tigrisufer an. Auf unserem linken Flügel gelang es ihm, in einen Teil unserer Stellung einzudringen, doch wurden die meisten Gräben wieder zurückerobert. Der Feind verlor mehrere Gefangene und einige Maschinengewehre. Seine blutigen Verluste sind außerordentlich schwer und erheblich größer, als die unsrigen. Nachdem so unsere Truppen erfolgreich den Tag über Widerstand geleistet hatten, wurden sie um unnötige Verluste zu vermeiden, in der Nacht in eine, einige Kilometer nördlich gelegene vorbereitete Stellung zurückgenommen. Auf dem linken Tigrisufer keine besonderen Ereignisse von diesem Ufer beteiligte sich feindliche Artillerie an den Gefechten auf dem anderen Ufer.

**Kaufasufont:** Im rechten Flügelabschnitt drang eine unserer Petrowillen bis 30 Kilometer hinter die feindlichen Stellungen vor. Sie überfiel dort ein mit 40 Mann besetztes Dorf, tötete 15 und führte mit einigen erbeuteten Gewehren und Reitpferden zurück. Am linken Flügelabschnitt im al-Kemetin Hübe, nur auf dem linken Flügel feindliches Artilleriefeuer. Ein feindlicher Patrouillenangriff wurde abgewiesen.

**Sinai-front:** Außer leichtem Artilleriefeuer herrschte Ruhe. Unsere Artillerie schloß einen feindlichen Akkorde ab. 5 Geschütze des Feindes wurden durch unser Artilleriefeuer zerstört. Von den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

## Die bröckelnde Ruffenfront.

Von der Ostfront wird uns geschrieben: Der Geist der Besetzung im russischen Heere, das uns hier gegenübersteht, macht sich täglich mehr und mehr bemerkbar. In welchem Maße die Kampfeslust und die Bismarckung der russischen Disziplin vor sich geht, dafür werden uns immer neue Beweise geliefert. Seit einigen Tagen versuchen die Russen Annäherung an uns. Ueber dem feindlichen Graben ging plötzlich eine weiße Uniform zu uns herüber. Auf dem ganzen Wege schwenkte er eine weiße Fahne, die allerdings nur aus einem Tuche bestand, aber ihre beachtlichste Wirkung erzielte: bei uns wurde nicht geschossen, denn es handelte sich ja darum, zu erfahren, was der Russe wollte. Er rief uns, nahe herangekommen, in gebrochener Sprache zu, es möchte einer von uns zu ihm kommen. Ein Rittmeister fand sich, und es zeigte sich, daß der Russe tatsächlich nichts Verloren im Schilde führte. Er erzählte nur, daß alle seine Kameraden keine Lust mehr hätten, den Krieg fortzusetzen. Dabei verwies er auf die russische Grabenbesetzung, die ausnahmslos ohne Waffen auf der Grabenbrüstung stand und der Unterhandlung ihres Abgesandten zusah. Natürlich hatte diese kein Ergebnis, denn Postives vermochte der Russe nicht mitzuteilen.

Kurz darauf wurde vom russischen Graben her wieder mit einem weißen Tuche gewinkt. Diesmal kamen gleich zwei Russen. Das erste war, daß sie im Zigaretten hatten. Als ihnen dies Geschenk gemacht worden war und die Zigaretten brannten, wurden die Russen geprügelt und haben es möchte auf unserer Seite das fernere Schicksal eingestellt werden. Die Russen verpflichteten sich, das Gleiche zu tun. Sie teilten auch mit, daß sie alle unsere Postkassen empfanen und mit Interesse vernommen hätten. Für weitere Meldungen von dem, was wir wissen, wären sie uns dankbar. Und nun kam eine Mitteilung, die jedenfalls heutzutage ist: die Russen bemerkten, daß sie nicht mehr überlaufen würden. Das habe keinen Wert, denn (so sagten sie) es werde ja doch bald Frieden. Unsere Leute, die mit den Russen gesprochen hatten, wählten dann durch das tiefe Wasser, das die beiderseitigen Gräben trennt zurück, und ihre ersten Worte waren: Armes Rußland! Selbstverständlich haben unsere Soldaten sich nicht vergeblich um die Würde an den Tag gelegt, die die Umstände erheischen. Auf alle Fälle haben wir einen Einblick in die russische Seele gewonnen und unabweisbar den Einfluß feststellen können, den die Vorgänge der Revolution auf den russischen Soldaten ausgeübt haben. Am bedeutungsvollsten war wohl die Erklärung eines russischen Soldaten: „Wir werden nicht mehr angreifen, denn unsere Offiziere haben nichts mehr zu sagen...“ (genf. B.)

## Der Wirrwarr in Rußland.

### Propaganda gegen den Krieg.

**Amsterdam, 25. April.** (Nicht amtlich.) Nach dem Neuen Rotterdamischen Courant wird den „Daily News“ aus Petersburg vom 23. gemeldet, daß hinter der russischen Front und besonders in den südwestlichen Gouvernements von Bessarabien, Podolien und Wolhynien große Mengen von Propagandaliteratur verbreitet werden. Zahlreiche Agitatoren gingen meist in Uniform von Dorf zu Dorf um bei den Bauern Zustimmung gegen den Krieg zu machen. Wenn diese Propaganda Erfolg habe, könnten nicht hinter der Front Unruhen entstehen, die auf die Armee an der Front zurückwirken würden.

### Ein Demütig der provisorischen Regierung.

**Petersburg, 24. April.** (Bet. Tel.-Ag.) Die skandinavische Presse veröffentlicht anscheinend aus deutscher Quelle stammende Nachrichten über angeblich zwischen Rußland und England eingeleitete Unterhandlungen, wonach ganz Skandinavien, Island, die Inseln Dago und Oesel, sowie ein Teil der Landsinseln als Garantie für die neue Anleihe dienen sollten. Der Minister des Innern stellt auf Entschiedenheit die Möglichkeit dieser Nachricht in Frage und bezeichnet sie als böswillige Erfindung.

### Agitation auf dem Lande.

**Amsterdam, 25. April.** Die „Times“ meldet aus Petersburg: Nach Berichten aus Soweton ankamen beurlaubte Soldaten unter den Bauern eine große Agitation. Sie suchten die Bauern zu veranlassen, die Landgüter zu konfiszieren und ihre Besitzer zu verdrängen. Zum Teil ist dies bereits geschehen. Die Bestellung des Landes ist wegen mangels an Saatgetreide unmöglich.

### Das Alkohol-Verbot.

**Petersburg, 25. April.** (Bet. Tel.-Ag.) In Abänderung der in Kraft befindlichen Verfügungen über den Verkauf alkoholischer Getränke hat die provisorische Regierung folgende Anordnungen veröffentlicht: In ganz Rußland ist der Verkauf von alkoholischen Getränken verboten, die mehr als 12 Proz. Alkohol enthalten. In ganz Rußland ist die Ausfuhr ins Ausland von Traubenwein jeder Art, unabhängig vom Alkoholgehalt, gestattet. In den Gegenden mit Weirbau ist der Verkauf von natürlichen Weinen totaler Erzeugung erlaubt, dessen Alkoholwert 12 Proz. nicht übersteigt. In der Gegend der Weinbauenden Gegenden dürfen diese Weine nur in den Städten verkauft werden, jedoch kann dieser Verkauf von den städtischen Behörden untersagt werden.

### Anarchistische Zustände in Finnland.

**Stockholm, 25. April.** Die letzten Nachrichten aus Finnland zeigen, daß sich auch dort die ersten Anzeichen von Anarchie bemerkbar machen. So zwang am Donnerstag ein Haufen von mehreren Hundert Personen, meist Arbeitern, auf dem Markt von Helsinki die Verkäufer, die Preise herabzusetzen. Viele drohten mit Keulen, Revolvern und Messern. Die Polizei war nicht zu sehen. Anlässlich eines Streiks griffen ebenfalls in Helsinki russische Soldaten ein, indem sie zuerst mit bewaffneter Hand die Bewilligung der von den Arbeitern aufgestellten Forderungen verlangten. Einige begaben sich in das Stadthaus und stellten dort mit dem Revolver in der Hand zwei Senatoren zur Rede. Der zweite Vorsitzende des Senats, Koko, erklärte am Donnerstag dem Generalgouverneur, die Finnländer wünschten nicht, daß das russische Militär in die inneren Verhältnisse Finnlands eingreife.

## Englands wirtschaftliche Not.

**TAA, Berlin, 24. April.** Die „Morning Post“ bringt einen sehr pessimistischen Artikel über den Ernst der wirtschaftlichen Lage in England. Unter Land, so heißt es darin, hat einen Belagerungszustand auszuhalten. Nach Deutschlands Ansicht werden die fortgesetzten Verluste der Handelsmarine der ganzen Welt uns so schwächen, daß wir gezwungen sein werden, Frieden zu machen. Deutschland kann auch weiterhin U-Boote in großer Zahl herstellen. Man muß sogar damit rechnen, daß es dies in weit größerem Umfang vermag, als man gemeinhin glaubt. Es ist offensichtlich, daß sich die Lage hinsichtlich der Zahl der Unterseeboote und der Schiffsbauten augenblicklich zugunsten Deutschlands neigt. Dies ist eine höchst unangenehme Lage. Wir wissen es nunmehr, daß wir die absolute Herrschaft zur See nicht mehr ausüben können.

**W.D. Bern, 25. April.** Gegenüber den Beschwerden über die tägliche Zunahme der Nahrungsmittelbeschränkungen in England schreiben die „Times“: Nur Leute, die noch nicht begreifen, wie ernst die Lage auf dem Lebensmittelmarkt ist, können das Ansehen der Verordnungen und der Anrufe kritisieren. Die Lage ist in den letzten Wochen viel kritischer geworden. Das Publikum hat keine Ahnung von der Bedeutung der Beschränkungen, sondern nur viel drastischere Bestimmungen zu erwarten. Um nachzuweisen, daß die Beschränkungen bisher keineswegs drückend sind, lassen sie die „Times“ folgendermaßen zusammenfassen: Weizen muß bis zu 81 Prozent ausgemahlen sein und wenigstens 10 Prozent anderes Mehl beigemischt erhalten. Brod darf erst 12 Stunden nach der Fertigstellung verkauft werden. Die Herstellung von Mätereig und leichtem Gebäck ist verboten. Die Verwendung von Weizen, Roggen und Reis außer für Staatszwecke und dem menschlichen Genuß ist verboten. In Klubs und öffentlichen Speisestätten dürfen einer Person höchstens acht Unzen Brot, 2 Unzen Mehl, 12 Unzen Fleisch, 7—10 Unzen Butter und nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr höchstens 2 Unzen Gebäck verabreicht werden. Ferner werden wöchentlich ein fleischloser Tag und 5 Kartoffellose Tage eingeführt. In Privathaushaltungen soll der Wochenverbrauch an Brot auf vier, an Fleisch auf 2 1/2 und Butter auf ein halbes englisches Pfund pro Kopf beschränkt werden.

**Amsterdam, 24. April.** Die „Times“ vom 18. ds. Mts. veröffentlicht einen offenen Brief Lord Georges an die Landarbeiter, worin er es für möglich erklärt, daß auch die Armee und Flotte auf Lebensmittel englichen Nahrungsmitteln angewiesen sein würden. Der Generaldirektor der Lebensmittelversorgung, Jones, sagte in einer Rede, daß England, was Brotgetreide betreffe, einer Lage gegenüberstehe, die unabweisbar ernst sei. Man bestände sich nicht in unmittelbarer Nähe einer Hungersnot, aber die Vorräte seien gering. Das Unterseeboot sei mehr als eine Drohung, es bedeute eine aktive und tatsächliche Gefahr. Dazu komme der Mangel an Schiffraum und die schlechtausfallende Weltmarke. Aber wenn jeder Einzelne pro Woche ein Pfund Brot weniger esse als sonst, so konnte man bis zur nächsten Ernte im September durchkommen. Es bestehe aber eine Gefahrlinie, unter die die Getreidevorräte bis September nicht fallen dürften.

**Bern, 24. April.** In seiner Rede in Oxford, in der er das Lebensmittelproblem als für England überaus ernst bezeichnete, sagte der Parlamentssekretär des englischen Nahrungsmittelministeriums, Kapitän Bathurst, weiter, der gegenwärtige Protektionsum sei 50 Prozent höher, als es die vorhandenen und zu erwartenden Getreidevorräte gestatteten. Da Brot das hauptsächlichste Nahrungsmittel der ärmeren Klassen sei, müßten die Wohlhabenderen auf Weizenbrot verzichten und Brot aus Gerste, Hafer, Mais und Reis haben lassen. Die Gefährdung eines Herdes reiche etwa 20 bis 30 Menschen zu ernähren. Daher sei es möglich, ob es dem nationalen Interesse entspreche, den Kennposten beizubehalten. Der Generaldirektor für Lebensmittelversorgung, Jones, wählte einem Abendessen ohne Brot bei. Er empfahl, solche Mahlzeiten zur Lebenshilfe zu machen und dadurch den Krieg gewinnen zu helfen. In der Stadt Ipswich wurde eine Brotparade geplant, deren Mitglieder gelobten, wöchentlich nicht über 4 Pfund Brot oder drei Pfund Mehl zu genießen. Die „Times“ betonen die Notwendigkeit der Einschränkung des Verbrauchs von Butter und Margarine, da besonders die letztere infolge geringerer Zufuhren aus Holland sehr knapp sei. — Im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die Kartoffelvorräte nur noch 4 Wochen reichen, weshalb die Abgabe an Kriegseisengüter verboten wurde. — Der „Daily Telegraph“ meldet, daß die ohnehin knappen Gasolindruckungen der Automobile demnächst weiter verringert werden.

**Amsterdam, 24. April.** Nach der „Labour Gazette“ waren in England die Lebensmittel am 31. März um 94 Prozent teurer als im Juli 1914.

## Die Stimmung in Irland.

**Bern, 25. April.** Zur Frage des irischen Ausganges werden in England Stimmen laut, die eine möglichst schnelle Erledigung verlangen. Da die Rücksicht auf die einflussreichen irischen Elemente in den nun verbündeten Vereinigten Staaten dies dringend erfordere. Lord George hat für diese Woche eine Erklärung angekündigt. Die meisten Zeitungen erwarten jedoch nicht, daß er ein positives Programm vorlegen werde. Was England von den irischen Nationalisten zu erwarten hat, erhellt aus einem Bericht der „Times“ über den am 19. April in Dublin, im Rathaus abgehaltenen, von 600 Delegierten besuchten Kongress. Der Vorsitzende, Graf Blunkett, ehrte das Andenken der gefallenen Revolutionäre und beklagte für die Eingekerkerten möglichst eine Behandlung wie die der Kriegsgefangenen. Er versicherte, daß jeder Ausgleichsvorschlag, der Irland nicht die volle Freiheit gewähre, mit Verachtung zurückgewiesen werden würde. Eine mit beehrten Juristen für die große Republik angenommene Resolution verlangt die absolute Unabhängigkeit für die irische Nation und die Vertreibung Irlands aus der Friedenskonferenz. Die Versammlung beschäftigte sich mit der Errichtung einer nationalen Organisation zu gemeinsamer Aktion im Falle der Einführung der irischen Dienstpflicht oder der Oktroierung des Generalgesetzes.

### Der irische Ausglick.

**Amsterdam, 25. April.** Nach englischen Blättern berichten wird die Regierungsvorlage dem Landestell Ufficer des Budgets anzuzeigen, daß die jetzt Grafschaften von Home rule ausgeschlossen werden, während Home rule im übrigen Irland sofort eingeführt wird. Den ausgeschlossenen Grafschaften wird freigestellt, sich dem Home rulegebiet anzuschließen. Eine Zweidrittelmehrheit ist für den Beschluß nötig, wenn eine der sechs Grafschaften in das Home rulegebiet aufgenommen werden soll. „Daily News“ und „Daily Chronicle“ erklären diese Lösung für unzureichend. „Daily News“ schreiben: Wenn diese Lösung richtig sei, so sei jede Hoffnung auf einen Ausglick für absehbare Zeit verschwunden. „Daily Chronicle“ schreibt: Diese Regelung stehe im Widerspruch mit den Idealen, für die die Irlierten kämpfen.

## Die feindlichen Heeresberichte.

**W.D. Paris, 25. April.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. In der Gegend von St. Quentin und der Oise nahm unsere Artillerie feindliche Batterien unter Feuer und beschämpfte sie wirksam. Unsere sehr tüchtigen Patrouillen brachten Gefangene ein. Zwei deutsche Erkundungsabteilungen, die sich unter den Ästen von Juvincourt zu nähern versuchten, wurden mit starken Verlusten zurückgeschlagen. Heftiger Artilleriekampf in der Gegend von Surbette, im Tale von Foulon und bei Croonne. Einzelkämpfe ermöglichten es uns, Fortschritte zu machen und unsere Stellungen auf der Hochfläche am Chemin des Dames und in der Richtung auf Juvincourt zu verbessern. Wo wir einen deutschen Posten angriffen, wurde er durch Reims gebracht und zwei deutsche Granatwerfer zum Scheitern, die uns einige Gefangene eintrugen. In der Champagne fanden wir Granatwerfer, in deren Verlauf wir ebenfalls Gefangene machten. Wir beschossen erfolgreich feindliche Besatzungen. Bei Eparges drang eine unserer Erkundungsabteilungen in die deutschen Linien und brachte Gefangene ein, nachdem sie mehrere Batterien vernichtet hatte. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

**W.D. Paris, 25. April.** Amtlicher Bericht von gestern abend. Der Tag war besonders durch Artillerieunternehmungen an der deutschen Front gekennzeichnet. Wir sehen das Fortschreiten auf die feindlichen Batterien und Einrichtungen in der Gegend von St. Quentin, an der Oise, bei Corbeny, Juvincourt und in der Champagne fort. Bei einer Anzahl von Batterien wurden Explosionen festgestellt. Wir brachten vier deutsche 105 cm-Großkanonen ein, die im Laufe der letzten Kämpfe auf der Hochfläche am Chemin des Dames erbeuteten und die noch nicht in den früher angegebenen Positionen begraben sind. Bei Ronville drangen unsere leichten Abteilungen nach kurzer Artillerievorbereitung in die deutschen Gräben ein. Sie fanden sie mit Leichen angefüllt. Auf der übrigen Front nichts von Bedeutung.

**W.D. London, 25. April.** Amtlicher Bericht von gestern nachmittags. Gestern dauerte der harte Kampf am Abend und mit Unterbrechungen auch die Nacht an der ganzen Front von Croisilles bis nördlich von Gourette an. Der Feind wiederholte die erfolglosen Gegenangriffe beständig mit großer Entschlossenheit ohne Rücksicht auf Verluste. Die Stellen die gestern genannten Stellungen. Weitere Fortschritte wurden östlich von Ronville im Bereich der Nachbarschaft von Noeux gemacht. Ein besonders heftiger Gegenangriff des Feindes auf das Dorf Warville wurde erfolgreich zurückgewiesen. Die Zahl der Gefangenen übersteigt bereits 1500, darunter 80 Offiziere. Südlich der Straße von Vapaume nach Combray gewonnen wir in der Nacht auf einer breiten Front östlich von Epens Beland und erreichten den St. Quentinkanal in der Nachbarschaft von Henshulle. Weiter nördlich nahmen wir die Dörfer von Wallez-Rouilly und Veauxcamp nebst Gefangenen.

**W.D. London, 25. April.** 2. englischer Bericht von gestern. Der Kampf war heute weniger heftig, aber immer noch beträchtlich. Wir machten weitere Fortschritte zwischen dem Senefels und Combray. Ueber 200 Gefangene wurden bereits hinter die Front geschickt, andere wurden eingetrodt.

## Der Wert der französischen Heeresberichte.

**Berlin, 24. April.** Im Frankfurter Paris vom 23. April 5 Uhr nachmittags wird berichtet, daß deutsche Angriffs vorbereitungen östlich Croonne wirksam von der französischen Artillerie beschämpft worden seien. Der deutsche Angriff habe infolgedessen nicht stattfinden können. Dazu wird folgendes bemerkt: Ein deutscher Angriff war in jener Gegend wieder beabsichtigt, gestoppt durch die französische Artillerie. Im Gegenteil konnten französische Angriffs vorbereitungen niedergehalten und vereitelt werden. Die völlige Verdrängung der Taktik soll augenblicklich nur dazu dienen, zwecks eines französischen Vorbereitungsfalles gegen unsere dortige Stellung mit einem Vermittlungsfeuer gegen angebliche deutsche Angriffs vorbereitungen zu legitimieren. Ein neuer Beweis, welcher Wert den französischen Meldungen beigelegt werden kann, bezüglich wie diese völlig aus der Luft gegriffene Meldung sind die Berichte der Franzosen zu bewerten, die nach dem Nichtigem des großen französischen Angriffsplanes gestanden waren, dem französischen Volk und seinen Verbündeten um jeden Preis Erfolge zu erzielen. Da sie das nicht vermochten, übertrieben sie unwahrscheinliche Einzelheiten und pöschten sie zu großen Erfolgen auf.

## Badische Politik.

### Neue Gesichtspunkte und Landtagsvorlagen.

**Karlsruhe, 25. April.** Dem außerordentlichen Landtag sind verschiedene Gesichtspunkte zugegangen. Zunächst liegt ein solcher vor über die Verlängerung der Landtagsperiode. Er bestimmt, daß die am 21. Oktober 1917 ablaufende Landtagsperiode und damit die Wahlperiode der für die 1. und 2. Kammer gewählten Abgeordneten bis 21. Oktober 1919 verlängert wird. In der dem Landtag vorgelegten Vorlage wird angeführt, daß der Kontrakt auf allgemeiner Basis der Kriegszustand der Zeit der Verlängerung an der Ausübung ihres Wahlrechtes verhindert seien. Selbst wenn die Wahlberechtigung vorhanden wäre, so würde noch eine genaue Zeit vergehen, ehe die Wahlkraft der im Militärverhältnis stehenden Wähler vom Militär entlassen würden.

In dem Gesichtspunkt über die Erhöhung des Kriegszustandes um 100 Millionen M wird bemerkt, daß zur vorläufigen Erhaltung der dem Reich zur Last fallenden Familienunterstützungen an die Gemeinden seit Ausbruch des Krieges bis 1. April 1917 rund 123 Millionen M erforderlich waren. In den kommenden Monaten wird wegen der Zunahme der Einberufungen zum Kriegsdienst mit einem Monatsaufwand von mindestens 7 1/2 bis 8 Millionen M gerechnet. Unter Administrativkosten sind über die ebenfalls eine gedruckte Vorlage der 2. Kammer zuzugewand, finden wir 50 000 M für teilweise Kosten eines Hauskaufs in Karlsruhe (Kademeistr. 6), das der Erweiterung des Land- und Amtsgerichtsgebäudes dienen soll, ferner 25 Millionen M zur vorläufigen Erhaltung der Mindestbeträge an Familienunterstützungen, 3 Millionen zur Vertiefung des Aufstades für die Kriegsteuerungsbehörden an staatliche Wohnstätten, Beamte und Lehrer und 164 000 M für die Erbauung einer Unterstation im Karlsruher Rheinstetten.

Ein weiterer Gesichtspunkt über die Wänderung des Postverkehrs und des Polizeistrafgesetzbuches schließt die bisher beständige Polizeiaufsicht beim Weerenformen, wie sie von den Beamten geübt wurde, aus. Die Aufsicht über das Weerenformen in den Wäldern soll nach dem Gesichtspunkt künftig allein den Forstbehörden überlassen bleiben.

### Das politische Aktionsprogramm der badischen Sozialdemokraten.

Dies von dem Abg. Kolb auf der sog. dem. Landeskonferenz zu Offenburg vorgelegte politische Aktionsprogramm hat folgenden Wortlaut:

Die Landeskonferenz der badischen Sozialdemokratie hat die bestimmten Erwartungen Ausdruck, daß die Demokratisierung der politischen Einrichtungen auch in Baden alsbald in Angriff genommen



Der Geist der aus dem neuen Zeit geblieben, erscheint in erster Linie die Abschaffung aller Privilegien der Geburt und des Besitzes. Die wichtigste Konsequenz dieser Forderung ist die Schöpfung einer reinen Volkssammer unter Befreiung der geschichtlichen Erblichkeit der Ersten Kammer. Ferner fordert die Konzeption: Abschaffung der Verhältniswahl für die zweite Kammer. Beseitigung der Klassenwahl für die Gemeindevorstände und Einführung des gleichen Wahlrechts für dieselben. Gleichmäßige den veränderten Verhältnissen angepaßte Reform der Städte- und Gemeindeordnung. Beschränkung der Staatsaufsicht über die Gemeindeverwaltung auf das absolut notwendige. Reform der Kreisverfassung auf demokratischer Grundlage. Vereinfachung und Verbilligung der Staatsverwaltung. Umgestaltung des Schul- und Bildungswesens nach dem Grundsatz: freie Köpfe, offene Tüchtigen. Das Programm wurde einstimmig angenommen.

### Brandentschädigung für die Gebäude während der Kriegszeit.

Der Gesetzentwurf, der dem Landtag zugegangen ist, enthält u. a. folgende Bestimmungen:  
Zu den nach dem Gebäudeversicherungsgeetze in der Fassung der Bekanntmachung vom 26. Oktober 1912 zu gewährenden Entschädigungen für zerstörte und beschädigte Gebäude kann bei Brandfällen, welche sich in der Zeit vom 1. Januar 1914 bis zum Ablauf des auf die Beendigung des Kriegszustandes folgenden Kalenderjahres ereignen, auf Antrag des Beschädigten ein Zuschlag gewährt werden, sofern die Wiederherstellung des Gebäudes nicht schon im Jahre 1914 erfolgt ist und der Nachweis erbracht wird, daß die Kosten der Wiederherstellung höher sind als die Entschädigungssumme.  
Der Zuschlag beträgt, wenn die Wiederherstellung des Gebäudes im Jahre 1915 erfolgt ist, bis zu 5 vom Hundert, wenn sie im Jahre 1916 erfolgt ist, bis zu 15 vom Hundert, wenn sie nach dem Jahre 1916 erfolgt ist, bis zu 20 vom Hundert der Brandentschädigungssumme.  
Entschädigung und Zuschlag zusammen dürfen nicht höher sein als die tatsächlichen Kosten der Wiederherstellung des Gebäudes in den Stand unmittelbar vor dem Brande.  
Der Antrag auf Gewährung des Zuschlages ist spätestens mit dem Antrag auf Auszahlung der Entschädigungssumme 3 Monaten nach dem Inkrafttreten dieses Gesetzes zu stellen. Die Auszahlung des Zuschlages erfolgt in einer Summe mit der Auszahlung der zweiten Hälfte der Entschädigung.  
Der Zuschlag ist vollständig zur Wiederherstellung des beschädigten Gebäudes zu verwenden.  
Die Bestimmungen des Gebäudeversicherungsgeetzes über die Entschädigungssumme finden sinngemäß Anwendung auf die Zuschläge.  
Entschädigungsbeträge unter 200 M bleiben für die Bemessung eines Zuschlages außer Betracht.  
Zur Deckung der Kosten, welche durch die Zuschläge für die in den Jahren 1914, 1915 und 1916 einsetzenden, unfallunberechtigten Brandfälle erwachsen, ist dem für das Geschäftsjahr 1916 ermittelten Umlagebedarf die Summe von 400 000 M hinzuzurechnen.  
Zur Deckung der Kosten, welche durch die Zuschläge für die in der Zeit vom 1. Januar 1917 bis zum Ablauf des auf die Beendigung des Kriegszustandes folgenden Kalenderjahres stattfindenden Brandfälle erwachsen, werden die vom Jahre 1917 an ermittelten Zuschläge in der Höhe bis zu 15 vom Hundert der Brandentschädigungssumme dem Umlageausschlag zugrunde gelegt.  
Das Ministerium des Innern wird mit dem Vollzug dieses Gesetzes betraut. Es wird ermächtigt, erforderlichenfalls die Anwendbarkeit dieses Gesetzes auf die Brandfälle eines weiteren Kalenderjahres nach Beendigung des Kriegszustandes zu erstrecken.

### Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 24. April. Von der mechanischen Hind-fabrik Oberachern wurde durch Herrn Fabrik-director Stegen dem Verein „Babischer Seimadant“ der Betrag von 5000 Mark zugewendet, wovon 1/2 mit 3000 M für Landeszwede, und 1/2 mit 2000 M für den Bezirk Achern verwendet werden sollen.  
Mannheim, 24. April. In der Mannheimer Handelshochschule soll mit Hilfe privater Stiftungen eine „Wilhelm-Wundt-Professur“ errichtet werden. Wundt, der in Rektorat, einem Rektorat von Mannheim, geboren wurde, ist Ehrenbürger der Stadt. Die Professur soll zugleich der Philosophie und Psychologie dienen. Innerhalb letzterer wird die Wirtschafts- und Berufspsychologie einerseits, die pädagogische Psychologie andererseits, mit Rücksicht auf die praktischen Probleme der bekannten Mannheimer Schulorganisation, im Vordergrund stehen. Ein größeres psychologisches Institut wird mit der Professur verbunden sein.  
Eberbach, 24. April. Bei den schweren Kämpfen im Westen fiel am 10. April d. J. der Groß-Oberamtsrichter, Hauptmann der Reserve Ludwig Grohe. Er fällt von echter Vaterlandsliebe und Begeisterung ist er beim Kriegsausbruch dem Ruf zur Fahne gefolgt. Seine anfänglichen Verwendung im Heimatgebiete folgte bald eine solche an verschiedenen Stellen der Westfront, wobei er — für sein kühnes Verhalten mehrfach ausgezeichnet — noch übermühter durch gesundheitliche Verhältnisse herbeigeführter militärischer Tätigkeit in der Heimat, vor einigen Wochen freiwillig zurückkehrte und wo er nun im 42. Lebensjahre den Heldentod gefunden hat. In Eberbach 1875 geboren, war Ludwig Grohe nach Ableistung seiner juristischen Staatsprüfungen in verschiedenen Stellen tätig, wurde 1907 Amtsrichter in Eberbach und von dort im Herbst 1911 nach Eberbach versetzt. Sein wissenschaftliches Wirken war begleitet von schöner Auffassungskraft, hohem Ansehen, strengster Gerechtigkeitliebe und Güte. Frei von allen Kleinigkeiten hat er seine Gaben verwendet und entfaltet im Dienste des Staates. Ein aufopfernder Charakter, begeistert für alles Große und Humorvoll, erweute sich Oberamtsrichter Grohe in Stadt und Land allgemeiner Beachtung. Sein zu früher Eingang seines Wirkens aber, im Kreise aller die ihn kannten, wird dem im Kampfe für das Vaterland Gefallenen ein dankbares, treues Andenken allezeit gesichert bleiben.

### Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 24. April. Von der mechanischen Hind-fabrik Oberachern wurde durch Herrn Fabrik-director Stegen dem Verein „Babischer Seimadant“ der Betrag von 5000 Mark zugewendet, wovon 1/2 mit 3000 M für Landeszwede, und 1/2 mit 2000 M für den Bezirk Achern verwendet werden sollen.  
Mannheim, 24. April. In der Mannheimer Handelshochschule soll mit Hilfe privater Stiftungen eine „Wilhelm-Wundt-Professur“ errichtet werden. Wundt, der in Rektorat, einem Rektorat von Mannheim, geboren wurde, ist Ehrenbürger der Stadt. Die Professur soll zugleich der Philosophie und Psychologie dienen. Innerhalb letzterer wird die Wirtschafts- und Berufspsychologie einerseits, die pädagogische Psychologie andererseits, mit Rücksicht auf die praktischen Probleme der bekannten Mannheimer Schulorganisation, im Vordergrund stehen. Ein größeres psychologisches Institut wird mit der Professur verbunden sein.  
Eberbach, 24. April. Bei den schweren Kämpfen im Westen fiel am 10. April d. J. der Groß-Oberamtsrichter, Hauptmann der Reserve Ludwig Grohe. Er fällt von echter Vaterlandsliebe und Begeisterung ist er beim Kriegsausbruch dem Ruf zur Fahne gefolgt. Seine anfänglichen Verwendung im Heimatgebiete folgte bald eine solche an verschiedenen Stellen der Westfront, wobei er — für sein kühnes Verhalten mehrfach ausgezeichnet — noch übermühter durch gesundheitliche Verhältnisse herbeigeführter militärischer Tätigkeit in der Heimat, vor einigen Wochen freiwillig zurückkehrte und wo er nun im 42. Lebensjahre den Heldentod gefunden hat. In Eberbach 1875 geboren, war Ludwig Grohe nach Ableistung seiner juristischen Staatsprüfungen in verschiedenen Stellen tätig, wurde 1907 Amtsrichter in Eberbach und von dort im Herbst 1911 nach Eberbach versetzt. Sein wissenschaftliches Wirken war begleitet von schöner Auffassungskraft, hohem Ansehen, strengster Gerechtigkeitliebe und Güte. Frei von allen Kleinigkeiten hat er seine Gaben verwendet und entfaltet im Dienste des Staates. Ein aufopfernder Charakter, begeistert für alles Große und Humorvoll, erweute sich Oberamtsrichter Grohe in Stadt und Land allgemeiner Beachtung. Sein zu früher Eingang seines Wirkens aber, im Kreise aller die ihn kannten, wird dem im Kampfe für das Vaterland Gefallenen ein dankbares, treues Andenken allezeit gesichert bleiben.

### Der Krieg mit Amerika.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Amerika.  
Washington, 25. April. Das Meeresbüro meldet: Im Kongreß wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die internationalen Schiffe der Länder, mit denen die Vereinigten Staaten von Amerika Krieg führen, zu übernehmen. Nach den Bestimmungen der Gesetzesvorlage wird das Schiffsamt die deutschen und die österreichisch-ungarischen Schiffe vermieten oder selbst in Fahrt bringen können. Die Eigentumsrechte werden nach dem Krieg festgestellt.  
Amsterdam, 24. April. Nach der „Times“ vom 16. April beträgt der Parivert der englischen Wertpapiere, die vom 31. Juli 1916 bis 31. Januar 1917 aus englischen in amerikanischen Hände übergegangen sind, nahezu 230 Millionen Dollars. Seit dem Beginn des Krieges haben die Vereinigten Staaten für zwei Milliarden Dollars amerikanische Wertpapiere zurückgekauft und über 24 Milliarden an das Ausland geliefert.

Der 24-jährige Oberamtsrichter Georg Baumann von hier, der dieses Amt seit 1910 bekleidet, ist am 24. April d. J. im Alter von 42 Jahren an einer Herzkrankheit gestorben. Er war ein sehr beliebter Mann und hat sich durch seine Tätigkeit als Richter und Richterpräsident einen Namen gemacht.

Willingen, 25. April. Der 24-jährige Sohn des Wilmersdorfer Hofrats in Schwanningen Franz Koppeler im dortigen Refektorium ins Wasser und ertrank.

Reichart, 25. April. In dem benachbarten Raft hat sich ein schweres Unglück ereignet. Der auf Urlaub dort weilende Eisenbahnarbeiter Jakob Wais hat einen geladenen Revolver auf einen Tisch seiner Wohnung gelegt, da er eben im Begriffe stand, in den Wald zu gehen. In einem unbeobachteten Augenblick nahm das 10-jährige Mädchen des Wais die Waffe an sich, die sie auch in demselben Augenblick entzündete. Das am Tische sitzende Dienstmädchen Barbara Fischer von Wilmersingen wurde in den Kopf getroffen und starb sofort.

Nabstagen, 25. April. Die Polizei verhaftete hier mehrere Buben und Faktorknaben, als sie gerade im Begriffe waren, einen auf dem Bahnhofsplatze stehenden Postwagen zu erbrechen, um Kafee zu entnehmen.

### Aus der Residenz.

Karlsruhe, 25. April 1917.

Todesfall. Im 59. Lebensjahre ist in der Nacht der Oberamtsrichter des Inf.-Regts. Nr. 169, Edgar Wolf, gestorben. Seit 1898 stand er an der Spitze der Kapelle des genannten Regiments; um das Musikleben in der Stadt hat er sich viele Verdienste erworben. — Obermusikmeister Wolf war auch in der badischen Residenzstadt gut bekannt durch die Konzerte, die er in früheren Jahren hier mit seiner Kapelle gegeben hat. Bei Übernahme seines Postens als Leiter der Musikkapelle der 169er war er hier in Karlsruhe. Bei der Reorganisation des Regiments Nr. 169 wurden nämlich die beiden Kompanien des 4. Bataillons des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 als Stamm des ersten Bataillons des neuen Regiments verwendet. Der Stab des Regiments (einschließlich der Musikkapelle) blieb dann noch eine Zeitlang in Karlsruhe. Später erst kam das Bataillon in seine neue Garnison.

Die Abgabe von Roggenbrot. Von behördlicher Seite wird erneut darauf hingewiesen, daß nach den amtlichen Vorschriften Roggenbrot erst 24 Stunden nach Beendigung des Backens an die Verbraucher abgegeben werden darf. Wer gegen diese Vorschrift verstößt, setzt sich der Gefahr empfindlicher Bestrafung aus.

Groß. Hoftheater. Der Verfasser des Schauspiel „Sonno“, welches am kommenden Sonntag, den 28. d. M., zur Uraufführung gelangen wird, Jan Fabricius ist hier angekommen, um sich an den Proben zu beteiligen. Fabricius ist der erfolgreichste und anerkannteste Dramatiker Hollands. Er ist ein warmer Freund Deutschlands und der deutschen Kunst, der sich durch zahlreiche persönliche Angriffe der entente-freundlichen Presse („Telegraph“) nicht hat breiten lassen, in diesen Kriegsjahren im neutralen Ausland der deutschen Kultur die das Wort zu reden. — Die Uraufführung des Dramas „Die letzte Marke“, Dichtung von Kurt Winger, Musik von Wilhelm Meise, wird voraussichtlich am 5. Mai stattfinden. Neu erworben wurden das deutsche Schauspiel „Das holländische Gold“ von Julius Bittner, ferner unmittelbar vom Komponisten zur Uraufführung in der kommenden Spielzeit die komische Oper „Meister Guido“, Dichtung und Musik von Hermann Noebel.

Kaffe Bauer. Heute abend 8 Uhr findet im Kaffee Bauer großes Sonderkonzert der verstärkten Kapelle statt.

### Gerichtsverhandlungen.

Karlsruhe, 25. April. Vor dem Schwurgericht kam heute als vierter und als letzter Fall die Anklage gegen die Wohnarbeiterin Frau Jakob Müller Barbara geb. Bauer aus Dörsheim bei Breiten, wegen Raubtötung zur Verhandlung. Die Angeklagte ist 28 Jahre alt, verheiratet und Mutter von 5 Kindern. Sie hat am 28. November 1916 ihr neugeborenes Kind durch Prüdeln am Hals und durch Erhängen mit einem Bettstreifen sofort nach der Geburt erstickt und die Leiche in den Abort ihres Wohnhauses geworfen. Die Angeklagte wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren, abzüglich 2 Monaten Untersuchungshaft verurteilt.

Freiburg, 25. April. Das Schwurgericht verurteilte den 59-jährigen Schneider Josef Woschert von hier, der auf seine Ehefrau einen Mordversuch ausgeübt und sie am Kopf verletzt hatte, wegen Totschlagsversuchs zu 1 Jahr Gefängnis.

### Letzte Drahtberichte.

London, 25. April. (Neuer.) Das Oberhaus hat die Parlamentsbill angenommen.

Der neue Oberpräsident von Hannover.

Berlin, 25. April. (Amtlich.) Zum Oberpräsidenten der Provinz Hannover ist an Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn von Windheim ein der frühere königlich-gothaische Staatsminister von Richter ernannt worden.

Die Kulturtaugung.

Berlin, 23. April. Das „Verner Tagblatt“ nagelt wieder einmal einige Fälle von skandalösen Verträgen französischer Internierter fest. Durch die Lenden in Versing dieser Tage ein deutscher Offizier mit einer Dame. Ihnen entgegen kamen französische Soldaten, die sich nicht enthalten konnten, den ruhig des Weges Gehenden laut schreiend ins Gesicht zu brüllen: „Vive la France! Sales Boches!“ Trotz der Verhinderung ging der Offizier ruhig seines Weges. Ein Kolporteur brachte die Franzosen zum Bahnhofskommando. Am selben Tag konnte man in der Marktgasse mehrere völlig betrunkenen Franzosen bemerken, die in trübseligem Zustand zum Schauspiel der Postanten dahinwanderten.

### Beerdigung deutscher Seelente in Dover.

Dover, 25. April. Die deutschen Seelente, die bei dem Geschieß in Vermeland gefallen sind, wurden heute mit militärischen Ehren bestattet. Der einzige Kranz stammte von Vizeadmiral der Schiffsabteilungen von Dover und trug die Aufschrift: „Ehre den tapferen Seelente!“

### Der Krieg mit Amerika.

Die Beschlagnahme der deutschen Schiffe in Amerika.  
Washington, 25. April. Das Meeresbüro meldet: Im Kongreß wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die internationalen Schiffe der Länder, mit denen die Vereinigten Staaten von Amerika Krieg führen, zu übernehmen. Nach den Bestimmungen der Gesetzesvorlage wird das Schiffsamt die deutschen und die österreichisch-ungarischen Schiffe vermieten oder selbst in Fahrt bringen können. Die Eigentumsrechte werden nach dem Krieg festgestellt.

Amsterdam, 24. April. Nach der „Times“ vom 16. April beträgt der Parivert der englischen Wertpapiere, die vom 31. Juli 1916 bis 31. Januar 1917 aus englischen in amerikanischen Hände übergegangen sind, nahezu 230 Millionen Dollars. Seit dem Beginn des Krieges haben die Vereinigten Staaten für zwei Milliarden Dollars amerikanische Wertpapiere zurückgekauft und über 24 Milliarden an das Ausland geliefert.

Die französische Mission in Amerika.  
Washington, 25. April. Das Staatsdepartement teilt die Ankunft der französischen Mission in Amerika mit.

Ein Attentat?  
Berlin, 25. April. (Berl. Morgenblätter.) Wie einem englischen Blott aus Washington gemeldet wird, soll auf dem Eisenbahnzug, mit dem Balfour von Salisbury nach Washington reiste, ein Anschlag verübt worden sein, um den Zug zum Entgleiten zu bringen. Nur der Wachposten des amerikanischen Geheimdienstes sei es zu danken, daß der Anschlag vereitelt wurde. Gegenwärtig werde die Wohnung Balfours von Soldaten und Polizeioffizieren bewacht.

### Lawinenschaden.

Amberg, 23. April. Eine am Montag von Amberg abgegangene Gattolovine hat die fünfköpfige Familie Joseph Huber im Erdfelderthal geborgen. Vater Huber und zwei seiner Söhne sind tot. Eine Tochter und ein Sohn wurden in schwer verletztem Zustand unter den Trümmern von Haus und Stallung aufgefunden. Der Sohn hat infolge des ausgebluteten Schädels und der Schmerzen die Sprache verloren. Sämtliche Viehware von mehreren Stück Klein- und Großvieh wurden vernichtet. Die Lawinengefahr besteht im ganzen Gebiet unermindert fort. In verschiedenen Orten sind gefährliche Schneehäufungen geräumt worden. Die Bahnhöfe in Gurtellen ist für den Verkehr wieder frei.

Staus, 23. April. Zwischen Matt und Elm wurde durch enormen Lawinenebergang das Bahngelände der Gerolfshaus für mehrere Tage unterbrochen. Die Reisenden müssen umfahren. Der Frachtkaufverkehr ist eingestellt. Post- und Gepäcksendungen werden per Fuhrwerk nach Elm geführt.

Amberg, 23. April. Eine vom Ortshof niedergehende Lawine hat das an der Straße gelegene Gasthaus zur Post in Fruttberg zerstört. Zwei Anaben entkamen mit knapper Not dem Tode.

Den „Bas. Anz.“ wird gemeldet:  
Bei Gurtellen, im sogenannten Märchetal, ging eine Lawine nieder, die sich in der Richtung des genannten Tales, oberhalb Gurtellen zu bewegte. Diese Lawine verschüttete zwei Gebäude, eines davon unmittelbar neben der Wetzsch zum „Grünen Wald“. Eine Frau, die sich in dem total zusammengebrochenen Hause befand, kamte munterbarerweise lebend geborgen werden. Die Lawine hat außerordentlich viel Terrain mitgerissen und ungeheures Geschloß angelegt.

Auf dem Gurteller Berg ging die sogenannte Wandellawine nieder, die außerordentlichen Materialschaden anrichtete und vier Menschenleben zum Opfer forderte: die Frau des Gemeindefabrikanten Pittli, deren vierjährige Tochter, das jüngste, etwa fünfjährige Kind und den Dorfbock von Gurtellen Andreas Baumann. Von den fünf Personen, die im Hause überlebten, kam nur ein fünfjähriges Kind, merkwürdigerweise ganz unversehrt davon. Die Lawine geschloß außerdem ein weiteres Haus, das aber unbesetzt war, und zehn Ställe; in diesen war kein Vieh, mit Ausnahme von einem, wo drei Kühe eckdrückt wurden. — Vor Gurtellen war, talwärts, begegnet man bei den Bauerngehöften Döden unterhalb Wosjen dem Zuge von drei Lawinen, der Großlawine, der Krummlawine und der Wosjallawine, die gewaltigen Felsblöcke anrichteten und einen Stall, der zwischen zwei Lawinengängen liegt, mit vier Stück Vieh einbrachten. Gegenüber von Wosjen, auf dem rechten Ufer der Reuß, ging die sogenannte Singlawine in einem furchtbaren Anjunge nieder. Durch die Stauung der Reuß, die sie verursachte, ist der Wohnort der Gotthardlinie stark gefährdet. Weiter oben wurde die Gotthardstraße von dem gestauten Wasser unterwachsen und teilweise weggeschwemmt.

Von Wosjen aufwärts ist der Zug der Hochlawine zu sehen, dann kommt die sogenannte Reußlawine, die Weidlawine und die Staudlawine. Alle drei Lawinengänge stauten das Wasser der Reuß ebenfalls. Bei der letzterwähnten Staudlawine waren am vergangenen Freitag morgen ca. 80 Arbeiter mit dem Durchbruch der Straße durch die Lawine beschäftigt, als um 1/2 Uhr nachmittags plötzlich ein zweiter Lawinenzug auf der alten Bahn niederging, die Arbeiter übertraf und 7 davon verschüttete. In der Nacht ging die Lawine von neuem in furchtbarer Größe nieder und haufte auf der Unglücksstelle noch einmal turmhohen Schnee, so daß jede Rettungsarbeit aufgegeben werden mußte.

Bei Gurtellen ging die sogenannte Wandellawine nieder, ebenfalls in noch nie dagewesener Ausdehnung. Sie unterbrach die elektrische Leitung Amberg-Schöllenen, auch Telegraphen- und Telefonleitungen unterbrochen. In der Schöllenen gingen so starke Lawinen nieder, daß die Postverbindung mit Amberntal fast freitags unterbrochen ist.

In den Seitentälern des Neuhales gingen ebenfalls eine ganze Anzahl Lawinen nieder. Im Erdfelderthal kamen drei Personen ums Leben, zwei wurden schwer verwundet. Außerdem wurde ein Stall mit ca. 10 bis 15 Stück Vieh verschüttet.

Die Lawinenzüge bieten einen furchtbaren Anblick. Man begegnet erst, wenn man eine solche Verheerung selbst sieht, den Ausbruch, den die Bewohner für die Lawine haben: „Der Berg kommt“. Es sind ungeheure Massen von schmutzigen Schnee, Baumstämmen, Ästen, zertrümmerte menschliche Schenkel ragen aus den Schneehäufen heraus. Nach den Erzählungen von Augenzeugen kamen im Aufbruch, der den Lawinen vorausging, besonders bei der Lawine auf dem Gurteller Berg, große Baumstämme hoch in der Luft daher geflogen. An manchen Orten wurde ungeheures Terrain mitgerissen, an dessen Wegräumung wohl nicht mehr gedacht werden kann.

### Aus den Staudenbüchern der Stadt Karlsruhe.

Geschichtliche Nachrichten.

21. April. Leopold Stiefhater von Unterminsterthal, Landwirt in Unterminsterthal, mit Frau Komback von Rombold; Bernhard Hug von Unterharmersbach, Schuhmachermeister hier, mit Karolina Hug von Grottsfeld.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrographie, Voraussichtliche Witterung am 26. April: nachfolgend bewölkt, stellenweise etwas Regen, kühl.

### Versteigerung.

Die Kriegs-Zell-Aktiengesellschaft in Leipzig\*) veranstaltet am 9. Mai 1917, vormittags 10 Uhr im großen Saale des Städtischen Handelshofes zu Leipzig, Eingang Grimmaischestraße 1-7 (Fahrstuhlbenützung) eine Versteigerung von

### Kaninselfellen

und dergleichen. 5063  
Als Bieter sind nur inländische Rauchwarenhändler, Rauchwarenzurichter, Rauchwarenfärber, Gerber, Sandduschfabrikanten und Haarschneider zugelassen, die in einem Handelsregister der Deutschen Reiches eingetragen sind und spätestens 5 Tage vor der Versteigerung ihren Handelsregister-Auszug der Kriegs-Zell-Aktiengesellschaft übermitteln, den von der Kriegs-Zell-Aktiengesellschaft zu beziehenden Verpflichtungsschein vollstän abgeben und die Hinterlegung von 10 000 M in bar oder Deutscher Kriegsanleihe im Nennwert nachgewiesen haben.  
Die näheren Bedingungen sind bei der Kriegs-Zell-Aktiengesellschaft zu erfragen.  
Leipzig, am 21. April 1917.  
Zuschriftung 8.

### Kriegs-Zell-Aktiengesellschaft.

Dr. Thiem, von Gosen.  
\*) Die Gesellschaft besteht ausschließlich gemeinnützige Zweck. Die Aktionäre erhalten höchstens 5 von Hundert Jahreszinsen. Der Uberschuss wird dem Königlich Preussischen Kriegsministerium zur Verfügung an die Reichskasse überlassen.



